

Dramatik auf der Vespa

JOSEF FEICHTINGER
WIRD ACHTZIG

TONI BERNHART

Pepi und ich könnten seit 15 Jahren tot sein. Im Spätherbst 2002 fuhren wir nach einer Lesung in der Carambolage in Bozen nach Hause in den Vinschgau. Vor Naturns in einer Kurve kommt uns ein Auto entgegen, schleudert, schlägt Funken an der Leitplanke, darauf ein harter Knall, meine Motorhaube klatscht gegen die Scheibe und ein Blick nach hinten im fast gleichen Augenblick zeigt mir, dass das andere Auto zwischen Apfelbäumen in der Wiese oberhalb der Straßenböschung steht, um hundertachtzig Grad gedreht. »Pepi, alles in Ordnung?«, frage ich. »Ja, ich bin ganz.« Die Tür auf Pepis Seite klemmt. Wir krabbeln auf der Fahrerseite aus dem Autowrack. Die Böschung herunter krabbelt der andere Fahrer, der auch noch ganz ist. Praktischerweise kommen zufällig gleich die Carabinieri, die den Unfall protokollieren und sich rührend um den »professore conosciutissimo« kümmern und ihn in ihrer nachtblauen Giulia nach Vetzan nach Hause bringen.

Diese Geschichte habe ich schon einmal in Pepis Gegenwart bei einer öffentlichen Veranstaltung erzählt. Der Hang zum »Pompfünebrischen«, kommentierte Pepi prompt, sei etwas Wienerisches. Auch die »Gschichterldruckerei«, das Erzählen auf den Punkt hin oder knapp daran vorbei, bei dem die Märchenschraube ein klein wenig weiter gedreht wird als nötig, ist etwas Wienerisches. Wien ist etwas, das Pepi und mich verbindet: Beide haben wir in Wien studiert und beide ungefähr das gleiche. Pepi studierte Theaterwissenschaft, Germanistik und Geschichte, ich studierte Germanistik, Theaterwissenschaft und Geographie.

Ich weiß nicht mehr genau, wann ich Pepi das erste Mal leibhaftig begegnet bin. Ein Begriff war mir »der Feichtinger« vom Hörensagen schon als Kind, ich wusste, dass er Stücke schreibt und sehr berühmt ist. Ich weiß aber sehr genau, wann ich das erste Mal mit ihm telefoniert habe. Es war im Frühjahr 1990, als er in der ff mein erstes Stück *DER SUCHER* rezensierte. Entstanden war dieses Stück auf Anregung des legendären Alfred Gruber, als ich Schüler im Johanneum war. Inszeniert hat es mit uns unsere Deutschlehrerin Sr. Anna Maria Maurberger. »Tempo, Tempo, Tempo«, war ihre häufigste Ansage bei den Proben, was mir früh gezeigt hat, dass Theater vor allem Tempo, Takt und Rhythmus ist. »Anton«, sagte meine Deutschlehrerin nach der Rezension von Pepi Feichtinger zu mir, »du musst den Professor Feichtinger anrufen.« Ich habe mich tagelang nicht getraut, den Professor Feichtinger anzurufen, erst eine Woche später habe ich ihn angerufen und mich schüchtern bedankt.

Ein paar Jahre später waren Pepi und ich Kollegen am Realgymnasium Schlanders. Genauer: Ich war seine Vertretung. Pepi war im Winter 1996 im tiefen Schnee mit seiner Vespa verunfallt (wieder ein Unfall!) und ein paar Wochen lang mit Gips im Krankenstand. Als er wieder gesund war und in die

Schule zurückkam, blieb ich noch eine Zeitlang in Schlanders für weitere Vertretungen. So kann ich heute sagen, ich war auch einmal Lehrer, und ich habe viel dabei gelernt.

Seither treffen wir uns immer wieder, zeitenweise in häufiger, dann wieder in lockerer Folge. Oft bei einer Marende bei Pepi zu Hause in Vetzan, manchmal bei Veranstaltungen, manchmal zufällig an unterschiedlichen Orten. Spannende Begegnungen, menschlich wie literarisch, brachten die zwei Bändchen, die ich anlässlich seines 65. und seines 70. Geburtstags für den Skarabeus Verlag erstellen und herausgeben durfte: 2003 erschien das Buch »Sadistik und Satire«, das eine Auswahl von Feichtingers Kurzprosa enthält, 2008 der Stückeband *DER SAUBOHNENPROZESS* mit *ST. VALENTIN. SZENEN AUS DEM SÜDTIROLER EXIL*, *DER SAUBOHNENPROZESS. EINE POSSE, DER ZERZ VOM ZERZATAL ODER KASPERLE WIRD GESCHEIT* und *DELICIOUS-POLKA. LÄNDLICHE EINAKTER FÜR VOLKSBÜHNEN*.

Pepi ist ein Mensch, der sehr bescheiden ist. Mit nobler Zurückhaltung bezeichnet er sich als »Freizeitautor«, obwohl er der meistgespielte Südtiroler Dramatiker der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ist. Allein *GRUMMETZEIT. VOLKSSTÜCK IN DREI AKTEN*, uraufgeführt 1982 durch die Musikvereinsbühne Kortsch in der Regie von Konrad Lechthaler, wurde in über 50 Produktionen in Südtirol, Österreich und Deutschland gespielt. *ST. VALENTIN. SZENEN AUS DEM SÜDTIROLER EXIL*, das 1989 durch die Theatergruppe Kortsch ebenfalls in der Regie von Konrad Lechthaler uraufgeführt wurde und das 1997 in der Übersetzung von Elisabetta Squarcina unter dem Titel *LA TERRA PROMESSA OVVERO SCENE DALL'ESILIO SUDTIROLESE* in Mori (Provinz Trient) seine italienische Erstaufführung erlebte, darf als Feichtingers dramatisches Hauptwerk gelten. Nicht weniger wichtig sind seine theater- und literaturwissenschaftlichen Forschungsarbeiten, angefangen mit seiner Dissertation *ITALIENISCHE DRAMATIK AUF DEM BURGTHEATER* (Wien, 1965) über *TIROL 1809 IN DER LITERATUR* (Bozen 1984) und »Begegnungen. Tiroler Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts« (gemeinsam mit Gerhard Riedmann, Bozen 1994) bis hin zu *KÄMPFEN FÜR DAS HEILIGSTE. TIROLER STIMMEN ZUM ERSTEN WELTKRIEG* (Bozen 2013).

Es gibt ein Detail in Josef Feichtingers Leben, das er mir einmal erzählt hat und das mich besonders beeindruckt. Gegen Ende seines Studiums der Theaterwissenschaft fragte ihn der damals extrem einflussreiche, heute sehr umstrittene Theaterwissenschaftler Heinz Kindermann, der Feichtingers Doktorvater war, ob er für ihn als Assistent arbeiten wolle. Pepi lehnte ab. Denn er fühlte sich verpflichtet, nach Südtirol zurückzukehren und als Gegengabe für das Stipendium, das ihm das Studium in Wien ermöglicht hat, hier als Lehrer zu wirken. Ich bin ziemlich sicher, dass Pepis Leben einen ganz anderen Verlauf genommen

hätte, hätte er dieses Angebot angenommen. Denn das Angebot einer Assistentenstelle an einer Universität durfte für die damalige Zeit als so etwas wie die Garantie für eine fulminante wissenschaftliche Karriere gelten.

Aber dann wäre Südtirol nicht der Pepi Feichtinger geschenkt worden, wie wir ihn kennen und schätzen: als kluger, weitblickender Lehrer, der Generationen von Schülerinnen und Schülern geprägt und gebildet hat, als charismatischer Dramatiker und Theatermann, der zahlreichen Amateurschauspielerinnen und -schauspielern und einer großen Fangemeinde beglückende Theatererlebnisse beschert hat, als neugieriger und kritischer Zeitgenosse, der bis heute das internationale Geschehen in Literatur, Theater und Politik mit Scharfsinn verfolgt.

Der erste von Josef Feichtinger veröffentlichte Text trägt den Titel *AUTOSTRADA DEL SOLE* und erschien 1961 in der Zeitschrift *SKOLAST*. Er erzählt die Geschichte eines jungen Mannes, der mit 5.000 Lire in der Tasche per Anhalter nach Bologna fährt und ein paar Wochen lang unterwegs ist. Beweglichkeit beginnt im Kopf.

Ad multos annos, Pepi!
Und wir warten auf
Dein nächstes Stück!



T O N I B E R N H A R T

Literaturwissenschaftler, Theaterautor und Regisseur und lebt in Berlin, Stuttgart und Prad. Er schrieb *LASAMARMO* (1999), *LANGES AFN ZIRBLHOUF* (2002), *MARTINISOMMER* (2006), *MISCHA, DER FALL* (2008), *GSCHMUGGLT WEART NICHT MEA* (2011), *RITA* (2014) und *AENEIS. NACH VERGIL* (2016). Gemeinsam mit der Berliner Regisseurin Janina Janke inszenierte er mit den Theatergruppen der Gemeinde Mals 2016 die Marienberger *GRISELDIS* in der neuen Marienberger Stiftsbibliothek. An der Universität Stuttgart lehrt er Germanistik und leitet das Forschungsprojekt

QUANTITATIVE LITERATURWISSENSCHAFT.